

**Predigt zum Gottesdienst am Hirtensonntag  
Misericordias Domini, den 30.04.2017  
in Michelfeld**

**Schriftlesung:** JOHANNES 10,11 -16:

11. Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.
12. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht - und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie - ,
13. denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.
14. Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich,
15. wie mich mein Vater kennt, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.
16. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Liebe Gemeinde, damals wie heute: Der Hirte sorgt für seine Schafe. Er muss für seine Schafe sorgen. Dazu hat er sich verpflichtet. Darum führt er sie vorausschauend auf die richtigen Weiden. Er wählt die richtigen Gräser aus, damit die Tiere sich nicht den Magen verderben. Er führt sie zu Tränken. Er pfercht sie vor Einbruch der Dunkelheit ein, sodass sie im Schlaf geschützt und sicher sind. Er begleitet seine Tiere bei gutem wie schlechtem Wetter. Er beruhigt sie bei Donnerrollen. Er sorgt für die Mutterschafe, wenn sie ihre Lämmer werfen. Er holt den Tierarzt, heutzutage jedenfalls, wenn

sich ein Tier verletzt hat oder unter einer Krankheit leidet.

Der Schäfer bestimmt nicht sein eigenes Leben, die Schafe bestimmen sein Leben.

Er muss sich kümmern, wenn ein Schaf wegläuft. Er muss sich kümmern, wenn ein Tier krank wird. Er muss dafür sorgen, dass die Tiere sich nicht zerstreuen. Schafe hüten, Hirte sein bedeutet ein hartes Leben und es verlangt Ausbildung, Geduld, Fertigkeiten und Erfahrung. Für heutige Schäfer und Hirten kommt noch eine ganze Menge Papierkram hinzu.

.....Das alles sich in Erinnerung zu rufen, ist nützlich, um die Rede des schaf- und hirtenkundigen Propheten Hesekeil zu verstehen. Damals drohten den Hirten andere Gefahren: wilde Tiere, feindliche Angriffe, Trockenheiten, Schafskrankheiten, die damals nicht behandelt werden konnten. Sie kämpften mit Schwert und Stock anstatt mit Laptop und Fleischpreisen. Hesekeil kennt die Hirtenwelt; er benutzt diese Bilder, um seine Botschaft in Worte zu fassen. Zunächst hat er bestimmte Menschen im Sinn, wenn er von schlechten Hirten redet. Hesekeil wendet sich zunächst an die Hirten Israels, die Könige. Diese kritisiert er zornig mit den Worten unseres heutigen **Predigttextes:**

(Ezechiel 34,1-7.11-12.14-16)

Und des HERRN Wort geschah zu mir:

Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen:

So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden!

Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

Aber ihr esst das Fett und kleidet euch mit der Wolle und schlachtet das Gemästete, aber die Schafe wollt ihr nicht weiden.

Das Schwache stärkt ihr nicht, und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück, und das Verlorene sucht ihr nicht; das Starke aber tretet ihr nieder mit Gewalt.

Und meine Schafe sind zerstreut, weil sie keinen Hirten haben, und sind allen wilden Tieren zum Fraß geworden und zerstreut.

Sie irren umher auf allen Bergen und auf allen hohen Hügeln und sind über das ganze Land zerstreut, und niemand ist da, der nach ihnen fragt oder auf sie achtet.

Darum hört, ihr Hirten, des HERRN Wort!

So spricht Gott der HERR:

Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, und siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen.

Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war.

Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein;

da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels.

Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen,  
spricht Gott der HERR.

Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

„...Ihr Hirten des Volkes Gottes habt versagt.“ Heute, liebe Gemeinde, würde man weder von Hirten noch von Königen, sondern von Ministern, Kanzlern, Diktatoren und Ministerpräsidenten, von Vorstandsvorsitzenden und Aufsichtsratschefs sprechen, von Eltern, Lehrern, Pflégern, Heimleitern und Erziehern und Pfarrern. Eigentlich sollten die, welche eine gewisse Machtstellung über andere haben, *sein wie gute Hirten*:

Sie sollten sich sorgen, sie sollten sich kümmern, sie sollten nicht zuerst ihre eigenen Interessen sehen. Hesekiel dachte dabei wahrscheinlich an Könige, die zu Hirten über Menschen eingesetzt waren. Hesekiel hat eine berechtigte Gefahr gesehen. Könige des alten Israels wie auch heute (mehr oder weniger demokratisch) gewählte Politiker, - und Vorgesetzte, - sind dieser Gefahr erlegen.

Die Gefahr ist der Missbrauch der eigenen Verantwortung: nämlich, wenn die eigenen Interessen wichtiger sind als die Verantwortung für diejenigen, die ein Landesfürst oder Chef unter sich hat zur Betreuung! Macht braucht Kontrolle. Es waren Propheten wie Hesekiel, die auf die Führungsqualität der Könige blickten und scharf kritisierten, was ihnen - in Gottes Namen - nicht gefiel.

Kann man das heute noch, die Verantwortlichen so direkt kritisieren, wie es die Propheten taten? – Gibt es noch Menschen, mit der prophetischen Gabe? Wir denken an Dietrich

Bonhoeffer, der in diesen Tagen vor 72 Jahren ermordet wurde.

Heute werden die Hirten immer wieder mal abgelöst, und das ist auch gut so. Sollten sich die Hirten nicht bewähren, können sie bei der nächsten Wahl abgewählt werden. Dann kommen andere in dieses Amt, und sie müssen zeigen, dass sie es besser können. Keine Demokratie, kein Betrieb ja nicht einmal ein Kindergarten kommt ohne die Kritik am jeweiligen Führungsstil aus.

Nun geht Hesekiel aber noch einen Schritt weiter. Er redet nicht nur von Menschen, sondern auch von Gott als einem Hirten. Hesekiel sagt: Gott ist der beste Hirte, den man sich vorstellen kann. Unter den vielen Bildern von Gott in der Bibel ist das Bild vom Hirten eines der wichtigsten, schönsten und anrührendsten. Und nicht nur Hesekiel redet von Gott als einem Hirten.

Wir haben vorher die wunderbar tröstenden Worte des 23. Psalms gebetet: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.“ Das ist das bekannteste Hirtengedicht der Bibel. Viele Menschen haben diese Verse im Kindergottesdienst oder Konfirmandenunterricht auswendig gelernt. Die Worte haben sich so tief in sie eingepägt, dass sie sie auch noch als ganz alte Menschen ohne Mühe aufsagen können. Meine Erfahrung bei Gottesdiensten für alte Menschen in Pflegeheimen ist, dass ich immer auf besonders viel Aufmerksamkeit stoße, wenn ich diesen Psalm vorlese oder gemeinsam mit den alten Menschen bete. Dann können selbst diejenigen, die einen Moment vorher dem Gottesdienst

aus Altersverwirrung nicht folgen konnten, sich konzentrieren und murmeln die Worte des Psalms mit.

Gott ist ein Hirte. **Gott ist mein Hirte.** Die zweite Aussage ist die viel wichtigere. Gott verlässt mich nicht. Oder wie es Hesekiel sagt: „Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war.“

Das Bild vom Hirten hat eine Kraft: Gott als Hirte – das ist ein Bild der Verlässlichkeit und des Vertrauens. Das lässt sich auf allen Ebenen des Bildes zeigen: Da sind die Schafe, die bestimmen, was der Hirte und Schäfer tut. Der Hunger der Schafe ist wichtiger als das Bedürfnis des Schäfers nach Freizeit.

Die Not der Menschen ist wichtiger als das Eigeninteresse der Politiker und anderer Verantwortlicher. Es sind die armen, leidenden, von Sorge gebeutelten Menschen, die von der Barmherzigkeit Gottes anrührt sind. Gott kümmert sich um die Menschen wie ein Hirte. Darin findet die Rede des Hesekiel ihren Höhepunkt. Davon erzählt Hesekiel, davon singt der Psalmist, davon erzählt auch Jesus von Nazareth in seinen Gleichnissen.

Uns wird nicht mangeln! So sehr können wir uns auf Gott verlassen, dass er einem Hirten vergleichbar ist, der sich um seine Schafe kümmert.

Gut zu wissen, dass es noch Hirten gibt. Dass sich die menschlichen Hirten prophetische Kritik gefallen lassen müssen – *und da gibt es einige!!* Gut zu wissen, dass es **den** guten Hirten Gibt!  
**Amen**